

malerei und des Mosaik. Von monumentaler Malerei ist hier nicht die Rede. Dieser so oft beschriebene Anspruch, dessen Verwirklichung sich bei Seewald vielleicht einmal von selbst ergeben wird, ist jetzt von ihm nicht erhoben. Nur dies ist die Frage: ob eine Malerei, die keine Evolutionen im Mittel, sondern bloß die einfache Verwirklichung der Dinge im Bilde will, nicht Mittel wird ergreifen müssen, die als Mittel weniger selbständigen Reiz besitzen.

Die Betrachtung einer geistigen Erscheinung dieser Zeit — denn Seewald ist mehr als ein Maler — mündet beim Handwerk. Das Problem dieses neuen Nazareners, der gleichwohl den alten nicht ähnlich ist, wird ein Problem der Arbeit. Problem und Betrachtung können an keiner besseren Stelle münden.

Dieser Beitrag wurde bereits im August 1920 niedergeschrieben.

Bernhard Fries

Von KARL LOHMEYER
Mit 2 Abbildungen auf 1 Tafel

Ein Heidelberger und Münchner Maler (1820—1879)

Die 9. Sonderausstellung des Kurpfälzischen Museums in Heidelberg ist dem Heidelberger und Münchner Maler Bernhard Fries gewidmet, einem der vielen einheimischen Meister, die gebend und nehmend mit der bayrischen Hauptstadt in Beziehungen traten, auf deren Kunstleben gerade die rheinischen Lande durch Entsenden zahlreicher Kräfte bestimmend einwirkten, nachdem pfälzisch-rheinische Wittelsbacher Herren des Landes geworden waren, und der pfälzische Niederrhein und die eigentliche Pfalz ihre begabten Künstler und den Schatz ihrer Kunstwerke von der Düsseldorfer Galerie bis zu der Kölner-Heidelberger Sammlung der Boijerée nach München abgeben hatten.

Und der starke bayrische Volksstamm hat es verstanden, sie in sich aufzunehmen und sich zu eigen zu machen.

Das Gegenstück der Boijeréeschen altdeutschen Meister bildete in Heidelberg in der Zeit der Romantik die Sammlung des reichen und angesehenen Bankiers und Fabrikanten Christian Adam Fries, eines bedeutenden, mit den führenden Geistern der neuen Zeit in nahen Beziehungen stehenden Kunstfreundes.

In seinem Besitz, der „Krappfabrik“ in der Rohrbacher Straße, hingen neben den Niederländern des 17. Jahrhunderts, die die Hauptstärke seines Kunstbesitzes ausmachten, auch moderne Bilder, und die Landschaften waren dabei bevorzugt. — Der Ciroler Koch hatte ein Werk dazu beigetragen, zu dem Wächter als Staffage die Cornelia gemalt hatte, eine Reihe von Ferdinand Kobells war gleichfalls vorhanden, und besonders glänzten in der Sammlung elf Werke des von 1812 an in Heidelberg tätigen Schotten Georg August Wallis, die damals als etwas besonders Neuzeitliches empfunden wurden, und dessen Werke mit der Sammlung Fries neben der Sammlung Boijerée von Fremden von Stand besucht zu werden pflegten.

In dieser Umgebung wuchsen die drei Brüder Fries und ihre Freunde, die beiden Fohr und drei Brüder Rottmann, auf, die sich sämtlich der edlen Malerkunst mit mehr oder weniger Erfolg zuwandten.

Und der talentierteste Sohn, Ernst Fries, steuerte zu der Sammlung neben 28 Werken seiner Hand eine große Kopie der Gebirgslandschaft mit Mühle und Wasserfall von Everdingen bei.

Der englische Maler Wallis, der die Eigenart des berühmtesten Münchner Landschafters aus Heidelberg, die von Karl Rottmann frühe erweckt und gefördert hatte, war es auch, der besonders auf einen der Brüder Fries mit seiner auf atmosphärische